

Zum Einfluß von Marx und Engels auf Carl Hirsch

Carl Hirsch zählte zu den Mitbegründern der Eisenacher Partei. Als überzeugter Republikaner führten ihn das Einschwenken der liberalen Bourgeoisie auf Bismarcks Weg der „Revolution von oben“ und die Inkonsequenz der kleinbürgerlichen Kräfte zur Arbeiterbewegung hin, und zwar zunächst in den ADAV. In seinen Denkvorstellungen zählte er zur revolutionär-proletarischen Opposition. Bereits im Oktober 1868 trat er aus dem ADAV aus und stellte sich demonstrativ an die Seite von August Bebel und Wilhelm Liebknecht.¹ Diese Entscheidung wurde durch das praktisch-politische und theoretische Wirken von Marx und Engels maßgeblich geprägt. Drei Faktoren kamen dabei zum Tragen.

Erstens beeindruckte Hirsch das gesellschaftliche Gewicht der von Marx und Engels geleiteten Internationalen Arbeiterassoziation, die erstmals die Arbeiterklasse international zum unübersehbaren Machtfaktor erhob. Hirsch wurde besonders von der Berliner Sektion der Internationale beeinflusst, in der ehemalige Mitglieder des Bundes der Kommunisten wirkten, die 1866 das „Manifest der Kommunistischen Partei“ neu herausgegeben hatten und in der zu dieser Zeit Wilhelm Eichhoff in enger Beratung mit Marx die erste Geschichte der IAA abfaßte. Hirsch trat 1868 sowohl auf der Generalversammlung des ADAV in Hamburg als auch auf dem Vereinstag des VDAV in Nürnberg für den Anschluß der organisierten Arbeiterbewegung an die IAA auf.² Er rief durch seine Schrift „Die Organisation der deutschen Arbeiterpartei“ vom März 1869 zur Einheit der deutschen Arbeiterbewegung als Klassenpartei auf dem Boden des Programms der IAA auf und unterstützte die Sektionen von Nürnberg und Fürth, in Vorbereitung auf den Eisenacher Kongreß diesen Zusammenschluß in Bayern zu vollziehen. Im Zusammenhang hiermit richtete Hirsch im Juli 1869 seinen ersten Brief an Karl Marx.³

Zweitens gehörte Hirsch zu jenen Delegierten des Eisenacher Kongresses, die bereits mehrere Schriften von Marx und Engels gelesen, Gedanken daraus propagiert und sich bei ihren politischen Entscheidungen hierauf berufen hatten. Hirsch kannte das „Manifest der Kommunistischen Partei“⁴, „Das Kapital“⁵ und „Herr Vogt“⁶, Schriften von Engels⁷, wahrscheinlich „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“

und „Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei“, sowie die Inauguraladresse, die Statuten und weitere Dokumente der IAA.

Drittens kann die Ausstrahlung der Persönlichkeit von Wilhelm Liebknecht, dem engsten Vertrauten von Marx und Engels in der deutschen Arbeiterbewegung, auf diese Generation von Arbeiterfunktionären gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Auch für Hirsch gilt der Ausspruch, den Lenin für Bebel traf. Er fand in Liebknecht „die lebendige Verbindung mit dem großartigen Auftreten von Marx im Jahre 1848, mit der damals gegründeten, zwar kleinen, aber wahrhaft proletarischen Partei, den lebendigen Vertreter marxistischer Anschauungen und marxistischer Tradition.“⁸ Zum einen wirkte Liebknecht durch seinen persönlichen Anteil am Prozeß der Herausbildung der proletarischen Partei. Zum anderen gab er diesen Funktionären Denkanstöße und verhalf ihnen zu wesentlichen Einsichten. Für Hirsch läßt sich das in folgendem nachweisen: Liebknecht lenkte ihn auf Werke von Marx und Engels; er verdeutlichte ihm, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland mit Marx und Engels und dem Bund der Kommunisten begann; dadurch verhalf er Hirsch zu einem relativierten Urteil über Lassalle, den er als Schüler von Marx verstand, und zur Verurteilung der Politik des Präsidenten des ADAV J. B. von Schweitzer, den Hirsch als Spalter der Arbeiterbewegung charakterisierte.⁹ Liebknecht verwies Hirsch aber auch auf den weltanschaulichen Gegensatz der Marxschen Lehre zum Lassalleanismus, so daß Hirsch im März 1869 vom „idealistischen Standpunkt... wie Lassalle“ und vom „materialistischen, wie Marx“ schreiben konnte.¹⁰

An Hirschs persönlicher Entwicklung 1868/69 bestätigt sich, daß die Parteigründung in Eisenach unter dem direkten Einfluß von Marx und Engels und der von ihnen geleiteten Internationalen Arbeiterassoziation entstand. Hirsch eignete sich marxistische Grundanschauungen an, die ihn befähigten, einen persönlichen Anteil in den Zusammenschluß der fortgeschrittensten Arbeiter zur Sozialdemokratischen Partei auf dem Boden des von Marx verfaßten Programms der IAA einzubringen.¹¹

Diese Grundvorstellungen Hirschs, die bei ihm noch mit kleinbürgerlich-republikanischen Ideen und mit Argumenten Lassalles für die politische Selbständigkeit der Arbeiterklasse verwoben waren, bestanden vor allem in folgendem: Hirsch erkannte Karl Marx als jene Persönlichkeit an, der das größte Verdienst für die politische Selbständigkeit der Arbeiter zukam. Er wurde sich der historischen Aufgabe der Arbeiterklasse bewußt, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu bekämpfen und auf revolutionärem Wege zu beseitigen. Im sozialen Bereich trat er dazu für Produktivgenossenschaften im großen Maßstab ein, wobei weder vom preußisch-deutschen Staat noch von der bürgerlichen Republik aufgrund ihres Klassencharakters Unterstützung zu erhoffen sei. Das erfordere vielmehr die sozialdemokratische Republik, in deren Errichtung er das politische Ziel der Arbeiterklasse erblickte. Hirsch bekannte sich zum Internationalismus und trat für die Einheit der Arbeiterbewegung

und den Anschluß an die IAA ein. Unter den nächsten Forderungen begründete er mit Marx' „Kapital“ die Notwendigkeit des gesetzlichen Normalarbeitstags.¹²

Auf dieser ideologischen Position vertrat Hirsch im Deutsch-Französischen Krieg eine revolutionäre, internationalistische Haltung.¹³ Als Redakteur des „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“ und des „Volksstaat“ folgte er im wesentlichen der von Marx in den beiden Adressen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg ausgearbeiteten Linie. Am Vorabend des Haager Kongresses verfaßte er eine Schrift gegen Bakunin, in der er betonte, daß das Kommunistische Manifest den Bestrebungen der IAA zugrunde liege.¹⁴

In den Jahren 1875 bis 1879 zählte Carl Hirsch zum Kreis der engsten Mitarbeiter von Marx und Engels. Es ist für ihn eine Zeit intensiven Gedankenaustausches mit den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus, eine Zeit, die zugleich zum Höhepunkt seines Wirkens im Prozeß der Vereinigung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung unter den deutschen und französischen Arbeitern wurde.¹⁵ Ende September 1875 lernte Hirsch Marx und Engels persönlich kennen.¹⁶ Die Bekanntschaft vermittelte ihm sein Schwager Karl Kaub — ein persönlicher Bekannter der Familie Marx und ehemals Mitglied des Generalrats der IAA — bei einer Reise nach London. Einen Hauptgegenstand der Debatten mit Marx und Engels bildete der Kompromiß von Gotha. Hirsch hatte Anfang 1875 die Vereinigung begrüßt, weil er davon das Ende des Lassalleanismus in der deutschen Arbeiterbewegung erhoffte. Gegenüber den Zugeständnissen an die Lassalleaner verhielt er sich kritisch, besonders gegen Hasenclever. Er vermochte bei den Gesprächen mit Marx und Engels aber die Gefahren, die aus der ideologischen Sorglosigkeit bei der Vereinigung erwachsen, noch nicht zu erkennen. Hirsch baute offenbar auf das Durchsetzungsvermögen der marxistischen Kräfte.¹⁷ Auffallend ist die verstärkte Aktivität von Hirsch in der französischen und deutschen Arbeiterbewegung seit dieser Londoner Reise, die sicher auf Marx und Engels zurückzuführen ist. Durch die Gespräche mit ihnen verstand Hirsch seine persönliche Verantwortung für die Propagierung des Marxismus so stark wie zu keiner anderen Zeit.

Hirsch führte von da an einen regelmäßigen Briefwechsel mit Marx und Engels bzw. mit Eleanor Marx und auch mit Marx' Frau Jenny. Marx und Engels schätzten Hirschs Informationen und seine Tätigkeit. Sie waren daher bestrebt, Hirschs Urteilsfähigkeit auf der Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus weiter voranzubringen. Das erachtete Marx für so wichtig, daß er bei Hirschs zweitem Besuch im Juli 1877 eine geplante Reise zu Engels an die Küste nicht wahrnahm.¹⁸ Hirsch traf sich fast täglich mit Marx. Dieser Gedankenaustausch bildete sicher einen wesentlichen Faktor dafür, daß Marx 1879 ausdrücklich wünschte, Hirsch solle die Redaktion des illegalen Zentralorgans der deutschen Sozialdemokratie übernehmen.

Vor allem folgende ideologische Positionen in den konkreten Auseinandersetzungen in der deutschen Sozialdemokratie schätzten Marx und Engels an Hirsch:

— Hirsch sah in der Lehre von Marx und Engels die Richtschnur für den Kampf der Arbeiterklasse und setzte sich dafür ein, bürgerliche und kleinbürgerlich-sozialistische Auffassungen zurückzuweisen. So gelangte er zu einem schärferen Urteil in politischen Fragen.

— Hirsch war ein Gegner Dührings und verurteilte die Kompromißresolution auf dem Parteikongreß 1877. Er informierte Marx über Liebknechts Engagement bei der Auseinandersetzung mit den Dühring-Anhängern.

— Hirsch wandte sich gegen den Lassalleanismus in der Partei. Vor allem verurteilte er die ideologischen Positionen von Hasenclever, die dieser als Mitredakteur des „Vorwärts“ vertrat. Besonders forderte Hirsch, den internationalistischen Charakter der Arbeiterbewegung stärker zu betonen und die demokratische Republik als Kampfboden der Arbeiterklasse höher zu bewerten.

„Er hat sich gut herausgemacht und seine Zeit nicht verloren“, urteilte Marx im Juli 1877 gegenüber Engels. „Er sieht jetzt auch ein, daß die Fusion die Partei theoretisch und praktisch degradiert hat.“¹⁹ Als es 1879 um die Wahl des Redakteurs für den „Sozialdemokrat“ ging, bemerkte Marx in einem Brief an Sorge: „... ich schrieb direkt an Hirsch..., die Redaktion anzunehmen, da er uns allein Sicherheit biete, daß solches Doktoren- und Studenten- etc. Pack und Kathedersozialistengesindel, wie es sich in ‚Zukunft‘ etc. breitgemacht und auch schon in das ‚Vorwärts‘ einzudringen begann, ferngehalten und die Parteilinie strikt eingehalten würde.“²⁰

Zu diesem Urteil hatte Marx auch die von Hirsch herausgegebene erste illegale Zeitung der deutschen Sozialdemokratie nach Erlaß des Sozialistengesetzes geführt, „Die Laterne“.²¹ Hirschs marxistisches Wissen befähigte ihn, selbständig zu jener Strategie und Taktik zu gelangen, die auch Bebel, Bracke und Liebknecht einschlugen: eine klare Einschätzung der Lage, die durch keine revolutionäre Situation gekennzeichnet war; den Fortbestand der Partei unbedingt zu sichern; legale und illegale, parlamentarische und außerparlamentarische Kampfformen zu verbinden, um die Parteimitglieder zusammenzuhalten und weitere Kreise für das Ziel der Arbeiterklasse zu gewinnen. „Die Laterne“ half den marxistischen Kräften in der Führung der Partei, diese Linie zu verbreiten. Dabei wies Hirsch die anarchistischen Angriffe von Johann Most in der „Freiheit“ und die reformistisch-staatssozialistische Position von Max Kayser entschieden zurück.

Einen Höhepunkt im Zusammenwirken Hirschs mit den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus widerspiegelt der „Zirkularbrief“. Seine Entstehung und Bedeutung ist mehrfach eingehend dargelegt. In seinem Aufbau ließ sich Engels von Rücksichten auf Hirschs Auseinandersetzung mit führenden deutschen Sozialdemokraten leiten.²² Indem Marx und Engels Hirschs Motive für seine Ablehnung der Redaktion des „Sozialdemokrat“ billigten, boten sie Hirsch einen neuen Ausgangspunkt für ein verantwortliches Wirken in der deutschen Sozialdemokratie. Statt dessen zog sich Hirsch verbittert zurück, entfaltete eine zunächst oft gerechtfertigte, bald

aber überspitzte Kritik am „Sozialdemokrat“ und war zu keiner Mitarbeit am Zentralorgan bereit.

Obwohl sich Hirsch nach wie vor zur Partei zugehörig zählte, hinderte ihn sein Eingsinn, sich entsprechend den Anforderungen des demokratischen Zentralismus in die Partei einzuordnen. Als er 1882 auch Marx und Engels öffentlich eine kritisch-ablehnende Stellung zum „Sozialdemokrat“ nachsagte²³, lockerten sich ihre persönlichen Verbindungen in starkem Maße. Hirsch begab sich in der Zeit härtesten Kampfes der deutschen Sozialdemokratie selbst in die Rolle eines Außenseiters.

Doch hegte Hirsch auch in diesen Jahren eine tiefe Verehrung für Marx und Engels. Er ist wohl der Verfasser des Nachrufs auf Karl Marx in der „Vossischen Zeitung“ vom 18. März 1883.

Als Hirsch 1894 wieder eine Funktion in der deutschen Sozialdemokratie übernahm und ab 1. April 1894 politischer Redakteur der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ in Köln wurde, festigten sich nochmals seine brieflichen Verbindungen zu Engels. Kein anderer als er kommt als Verfasser des Nachrufs auf Engels in diesem Blatt in Frage.²⁴

Hirschs Leben verlief somit nicht geradlinig. Aber es ist kein Zufall, daß Jahren hoher parteipolitischer Aktivität von Hirsch zugleich Zeiten enger persönlicher Verbundenheit zu Marx und Engels entsprachen. Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus gaben Hirschs Leben entscheidende Impulse. Hirsch selbst schrieb Engels zu dessen 70. Geburtstag: „Ich habe Dir zwar längere Zeit keine Nachricht von mir gegeben, bitte Dich aber überzeugt zu sein, daß ich nie aufgehört habe mit Dir zu denken, zu fühlen und, soweit ich konnte, zu tun.“²⁵

Anmerkungen

- 1 Ein ausführlicher Beitrag zur Biographie von Carl Hirsch wurde von mir für „Gestalten der Bismarckzeit“, Bd. 2, verfaßt.
- 2 Siehe Social-Demokrat, Berlin, Nr. 102 vom 2. September 1868. — Bericht über den Fünften Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine am 5., 6. und 7. September 1868 zu Nürnberg, Leipzig 1868, S. 14.
- 3 Siehe Die I. Internationale in Deutschland (1864–1872). Dokumente und Materialien, Berlin 1964, S. 379 f.
- 4 Siehe Die Deutsche Arbeiterpartei. Ihre Prinzipien und ihr Programm, Berlin 1868, S. 11–15, 17.
- 5 Siehe Demokratisches Wochenblatt, Leipzig, Nr. 1 vom 2. Januar 1869, S. 6. — Lothar Petry: Die Erste Internationale in der Berliner Arbeiterbewegung, Erlangen 1975, S. 255. — Der Normal-Arbeitstag. Erläutert und begründet von Carl Hirsch, Crimmitschau 1871.

- 6 Siehe Carl Hirsch an Louis Kugelman, 8. Februar 1869. IML/ZPA Berlin, ME 2075.
- 7 Siehe Social-Demokrat, Nr. 102 vom 2. September 1868.
- 8 W. I. Lenin: August Bebel. In: Werke, Bd. 19, S. 287.
- 9 Siehe vor allem Carl Hirsch: Die Organisation der Deutschen Arbeiterpartei, Berlin 1869.
- 10 Ebenda, S. 6.
- 11 Ausführlicher siehe Ursula Herrmann: Carl Hirsch und die Gründung der Eisenacher Partei. In: Der Konstituierungsprozeß der sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland und Österreich. Referate des 3. bilateralen Seminars von Historikern der DDR und der Republik Österreich ... Juni 1983. In: Wissenschaftliche Beiträge der Karl-Marx-Universität Leipzig 1984.
- 12 Siehe vor allem Carl Hirsch: Die Organisation der Deutschen Arbeiterpartei, Berlin 1869. — Carl Hirsch: Der Staat und das Genossenschaftswesen. Zu Punkt X des Eisenacher Programms (Sonderabdruck aus dem „Volksstaat“), Leipzig 1870.
- 13 Siehe Rudolf Schmidt: Die Haltung der Eisenacher Partei zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 und zur Reichseinigung — widergespiegelt im „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“, Staatsexamensarbeit PH Potsdam, Historisch-Philologische Fakultät, 1969 (Ms).
- 14 Siehe Carl Hirsch: die angeblichen sozialen Theorien und die wirklichen politischen Bestrebungen des Herrn Bakunin, Leipzig 1872, bes. S. 7–9.
- 15 Siehe Wilhelm Liebknecht. Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten. Hrsg. und bearb. von Georg Eckert, Bd. 1 (1862–1878), Assen 1973. — Staatsarchiv Potsdam, Rep. 30 C, Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 10502, betr. den Rabbinatskandidat Carl Hirsch. — Jutta Seidel: Deutsche Sozialdemokratie und Parti ouvrier 1876–1889. Politische Beziehungen und theoretische Zusammenarbeit, Berlin 1982, S. 29–34.
- 16 Siehe Marx an Peter Imandt, 27. September 1875; Engels an Wilhelm Bracke, 11. Oktober 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 153, 156.
- 17 Siehe ebenda, S. 156. — Wilhelm Liebknecht. Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten, a. a. O., S. 602/603, 611. — Protokoll des Socialisten-Congresses zu Gotha vom 19. bis 23. August 1876, Berlin 1876, S. 24 ff.
- 18 Siehe Marx an Engels, 23. Juli; Engels an Marx, 24. Juli; Marx an Engels, 25. Juli; Marx an Engels, 1. August 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 52–55, 56, 59–62, 65. Hirsch weilte eine Woche bei Marx. Er reiste am 28. Juli 1877 nach Paris zurück.
- 19 Marx an Engels, 23. Juli 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 53, 54.
- 20 Marx an Friedrich Adolph Sorge, 19. September 1879. In: MEW, Bd. 34, S. 411/412.
- 21 Siehe hierzu ausführlicher Ursula Herrmann: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands und das Ausnahmegesetz. Zur Auseinandersetzung um die Strate-

- gie und Taktik der Partei 1878/1879 und zum Anteil der Zeitung „Die Laterne“. In: BzG, H. 4/1973, S. 606–629.
- 22 Siehe Engels an Marx, 9. September 1879. In: MEW, Bd. 34, S. 104, 105.
- 23 Siehe Marx an Engels, 3. August 1882; Engels an Eduard Bernstein, 15. Juli und 9. August 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 79, 342/343, 349/350. — In eigener Sache. In: Der Sozialdemokrat, Zürich, Nr. 31 vom 27. Juli 1882.
- 24 Siehe Ihre Namen leben durch die Jahrhunderte fort. Kondolenz und Nekrologe zum Tode von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1983, S. 304/305.
- 25 IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 5, d. 5092.

Peer Kösling

Zur Bedeutung der Veröffentlichung der „Kritik des Gothaer Programms“ im Jahre 1891 für die Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Sozialdemokratie (Résumé)

Der Beitrag ging davon aus, daß in den Wirkungsgeschichten der Werke von Marx und Engels eine wesentliche Seite im Prozeß der Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbewegung zum Ausdruck kommt, und daß dieser Prozeß, wie jeder historische Sachverhalt, immer wieder neu zu durchdenken und umfassender und differenzierter zu erschließen ist. Dann fuhr Peer Kösling fort: In unserem allgemeinen Geschichtsbewußtsein sind vor allem zwei Gesichtspunkte der Wirkungsgeschichte der „Kritik des Gothaer Programms“ präsent. Zum einen betrifft das den Nachweis, daß die präzise Fassung des Prinzips des proletarischen Internationalismus im definitiven Gothaer Programm und der außerhalb der Programmdiskussion gefaßte Beschluß zur Rolle der Gewerkschaften auf den kritischen Hinweisen von Marx und Engels beruhen. Zum anderen besteht auch Klarheit darüber, welche große Bedeutung die Veröffentlichung der „Kritik des Gothaer Programms“ durch Engels in der „Neuen Zeit“ Anfang 1891 für die Ausarbeitung des Erfurter Programms besaß.

Während der Arbeit am Band I/25 der MEGA konnten neue Gesichtspunkte der Wirkungsgeschichte von Marx' „Kritik des Gothaer Programms“ herausgearbeitet und Anregungen für weiterführende Untersuchungen gewonnen werden. Die Forschungsergebnisse des Bandkollektivs untermauern die Auffassung, daß sich nicht nur (so entscheidend das selbst bereits ist) der revolutionäre Teil der Parteiführung den revolutionären Gehalt der „Randglossen“ zu eigen gemacht hatte, sondern daß dieser auch fest in der Mitglied- und Anhängerschaft der Sozialdemokratie verankert war. Damit werden auch aus dieser Sicht Auffassungen bürgerlicher Ideologen widerlegt, wonach es zu Lebzeiten von Marx und Engels nicht gelungen sei, den Marxismus in der deutschen Sozialdemokratie durchzusetzen, bzw. daß eine solche Verbindung nur in sehr begrenztem Umfang oder im Zusammenhang mit einer angeblichen Denaturierung der Theorie erfolgt sei.

Diese Untersuchungen vermitteln auch eine Reihe von Einsichten, die darauf hinauslaufen, bereits die unmittelbare Wirkung der „Randglossen“ höher als bisher anzusetzen und pauschalen Auffassungen von einer Mißachtung der Kritik durch die am Vereinigungsprozeß beteiligten Führer der SDAP entgegenzutreten. Darauf konnte nicht näher eingegangen werden.